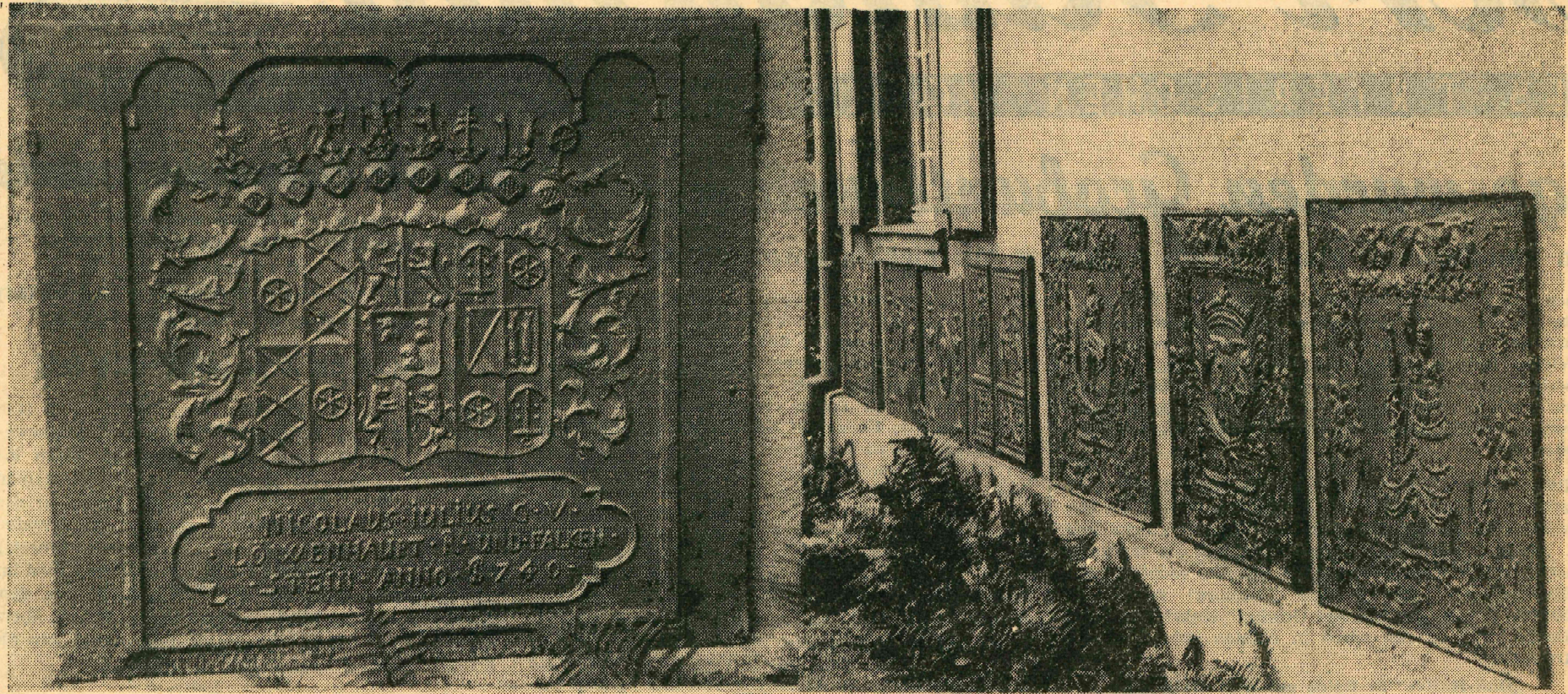


Takenplatten erzählen Heimatgeschichte



Wer den alten Pastor Cordie, der ein Menschenleben lang in Wißmannsdorf gewirkt hat und neben der Seelsorge eifrig die Geschichte der Heimat erforschte, in seinem Pfarrhaus besuchte und sich für seine Forschungsarbeit interessierte, dem zeigte er mit nicht geringem Stolz seine „Alteifeler Wohnung“, die er abseits der pfarrherrlichen Räumlichkeiten eingerichtet hatte. In ihr war alles vorhanden, was einst die Freude des Bauern und der Bäuerin in ihrem Hause gewesen war. Da stand das „Himmelbett“ in der Kammer, und in der Stube der deftige, eichene Tisch mit der Muhl, in der einst der „Däissem“, der Sauerteig, aufbewahrt wurde von einer Back zu anderen. Und nebenan war die Küche eingerichtet mit dem Herdfeuer am offenen Kamin und dem Schaaf, in dem das Kupfer- und Zinngeschirr glänzte.

Besonders teuer aber waren ihm ein paar Takenplatten. Von ihnen pflegte er zu sagen, sie seien ein Stück Urbild der Heimat, aus heimischem Erz in den Hütten von Weilerbach, Quint und Eisenschmitt geformt und gestaltet, und selbst das Holz, das im Hochofen verfeuert wurde, stammte aus heimischen Wäldern. Und es konnte geschehen, daß er dann dem Besucher einen Vortrag hielt über jene Zeit, da im Trierer Land ein sehr großer Teil der Bevölkerung in der heimischen Eisenindustrie Arbeit und Brot gefunden hat. Er nannte sie die große, die reiche Zeit unserer Heimat.

Takenplatten, einst wichtig zur Erwärmung der Stube, haben heute nur noch Sammlerwert. Aber sie erzählen Heimatgeschichte, und es ist erfreulich, daß Liebhaber sich ihrer angenommen und so viele vor

der Vernichtung bewahrt haben. Eine der schönsten Sammlungen hat in jahrzehntelangem Suchen der Betriebsleiter Karl Pütz vom Kraftwerk Leiwien zusammengetragen. Etwa 80 Stück sind sein Stolz. Die älteste trägt die Jahreszahl 1531. Der Sammler hat sich aber nicht damit begnügt, sie zu horten, sondern hat die einen an der Längswand des Transformatorhauses anbringen lassen, die anderen in die Umfassungsmauern des im Garten liegenden Wohnhauses eingefügt. Sie alle zusammen bilden ein kleines Museum, das jeden erfreut, der sich die Zeit nimmt, die einzelnen Stücke zu betrachten. Unsere Aufnahme (rechts) zeigt einen Teil der Takenplatten an der Hauswand; die links abgebildete Platte trägt die Inschrift: „NICOLAUS JULIUS G. V. FALKENSTEIN ANNO 1740.“